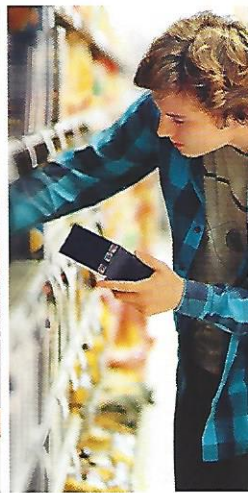


Junge Menschen in der Gemeinde halten:

Entwicklungsmöglichkeiten und Lebenschancen sicherstellen.

Junge Menschen haben klarerweise eine Vorstellung davon, was für sie Lebensqualität bedeutet und was es in Bezug auf ihren Wohnort oder die Gemeinde, in der sie leben, alles dafür braucht. Im Laufe des Erwachsenwerdens ändern sich die Bedürfnisse im Detail natürlich, doch mittels Erfüllung bestimmter Rahmenbedingungen können Gemeinden ein lebenswertes Umfeld schaffen, das Jugendliche bewegt, im Ort zu bleiben.



Die dabei festgestellten Notwendigkeiten sind nicht neu – aber bei ihrer Schaffung bzw. Umsetzung ist immer noch ein intensiveres Engagement von Seiten der Gemeinden wünschenswert und nötig. Eine wichtige Grundlage und der erste Schritt zum Erfolg ist dabei der direkte Dialog mit den Jugendlichen.

Infrastruktur bereitstellen.

Ab dem frühen Jugendalter, mit der ersten Autonomie ist ein gewisses Maß an Infrastruktur unumgänglich, damit möglichst viel allein erledigt

werden kann. Dazu zählen Geschäfte des täglichen Lebensbedarfs, aber auch Ärzte und andere Einrichtungen. Um aber auch an Infrastruktur zu kommen, die nicht in der Nähe vorhanden ist, braucht es eine günstige und einfache Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Auch das hat mit dem starken Wunsch junger Menschen nach Selbstständigkeit zu tun: Ohne die Hilfe eines Erwachsenen mit dem Zug, dem Bus oder auf einem sicheren Radweg die nächste größere Stadt erreichen zu können, ist etwas Wertvolles. Genauso immer

wieder von Jugendlichen gewünscht ist auch die Erreichbarkeit der Heimatgemeinde mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Nacht und am Wochenende, was vielerorts erfolgreich mit Discobussen oder Taxis zu speziellen Konditionen auf bestimmten Routen an Wochenenden gelöst wird.

Freizeitgestaltung ermöglichen.

Es braucht für eine Gemeinde, die als Heimat wahrgenommen werden soll, Orte der Begegnung, etwa Cafés, Sportstätten, Jugendzentren oder Ähnliches. Dazu gehören auch öffentliche

Junge Menschen in der Gemeinde halten:

Entwicklungsmöglichkeiten und Lebenschancen sicherstellen.

Junge Menschen haben klarerweise eine Vorstellung davon, was für sie Lebensqualität bedeutet und was es in Bezug auf ihren Wohnort oder die Gemeinde, in der sie leben, alles dafür braucht. Im Laufe des Erwachsenwerdens ändern sich die Bedürfnisse im Detail natürlich, doch mittels Erfüllung bestimmter Rahmenbedingungen können Gemeinden ein lebenswertes Umfeld schaffen, das Jugendliche bewegt, im Ort zu bleiben.



Die dabei festgestellten Notwendigkeiten sind nicht neu – aber bei ihrer Schaffung bzw. Umsetzung ist immer noch ein intensiveres Engagement von Seiten der Gemeinden wünschenswert und nötig. Eine wichtige Grundlage und der erste Schritt zum Erfolg ist dabei der direkte Dialog mit den Jugendlichen.

Infrastruktur bereitstellen.

Ab dem frühen Jugendalter, mit der ersten Autonomie ist ein gewisses Maß an Infrastruktur unumgänglich, damit möglichst viel allein erledigt

werden kann. Dazu zählen Geschäfte des täglichen Lebensbedarfs, aber auch Ärzte und andere Einrichtungen. Um aber auch an Infrastruktur zu kommen, die nicht in der Nähe vorhanden ist, braucht es eine günstige und einfache Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Auch das hat mit dem starken Wunsch junger Menschen nach Selbstständigkeit zu tun: Ohne die Hilfe eines Erwachsenen mit dem Zug, dem Bus oder auf einem sicheren Radweg die nächste größere Stadt erreichen zu können, ist etwas Wertvolles. Genauso immer

wieder von Jugendlichen gewünscht ist auch die Erreichbarkeit der Heimatgemeinde mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Nacht und am Wochenende, was vielerorts erfolgreich mit Discobussen oder Taxis zu speziellen Konditionen auf bestimmten Routen an Wochenenden gelöst wird.

Freizeitgestaltung ermöglichen.

Es braucht für eine Gemeinde, die als Heimat wahrgenommen werden soll, Orte der Begegnung, etwa Cafés, Sportstätten, Jugendzentren oder Ähnliches. Dazu gehören auch öffentliche

Waldviertel

Kleinregion ASTEG: neu gewählter Vorstand, neue Strategie.

Die Kleinregion ASTEG (Allentsteig, Schwarzenau, TÜPL, Echsenbach, Göpfritz/Wild, Pölla) startet mit neu gewähltem Vorstand die Umsetzung des Kleinregionalen Strategieplans 2020–2024. Die erforderlichen Beschlüsse der Generalversammlung wurden Corona-bedingt als Umlaufbeschlüsse gefasst und die Ergebnisse bei der Vorstandssitzung am 26.11.2020 vorgestellt. Besprochen wurden dabei auch die Strategie-Umsetzung sowie die Zusammenarbeit mit LEADER-



Kamptal. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre wurden die Zukunftsperspektiven der Kleinregion definiert und im Kleinregionalen Strategieplan 2020–2024

festgeschrieben. Die Schwerpunkte der Zusammenarbeit, in die auch der Truppenübungsplatz Allentsteig (TÜPL) seit vielen Jahren einbezogen wird, liegen in den Bereichen Genuss- und Radtourismus, Kooperation mit der Wirtschaft, Kommunikation zum Thema Breitband, Synergien in der Gemeindeverwaltung sowie Projekte im Bereich Mobilität und Nachbarschaftshilfe. Darüber hinaus soll auch der Regionsauftritt aufgefrischt und eine Online-Plattform eingerichtet werden, die alles Wissenswerte zum Leben und Arbeiten in der Region bündelt.

Moorbad Harbach: punktgenaue Mobilitätslösung Anrufsammeltaxi.

Seit November 2020 gibt es in der Gemeinde Moorbad Harbach ein Anrufsammeltaxi (AST) als komfortable Ergänzung zum öffentlichen Linienverkehr. Ein Anrufsammeltaxi stellt gerade dort, wo beispielsweise Busse schwer einsetzbar sind, durch den Einsatz von Taxiunternehmen mit kleineren Fahrzeugen eine gezielte Ergänzung zum öffentlichen Linienverkehr dar. Daher wurde zwischen der Gemeinde Moorbad Harbach, dem örtlichen Taxiunternehmen, dem Verkehrsverbund Ost-Region sowie dem Mobilitätsmanagement Waldviertel der NÖ.Regional eine Mobilitätslösung erarbeitet, die als Anbindung zwischen den Gemeinden Lauterbach, Maißen, Hirschenwies und Moorbad Harbach-Ortsmitte dient. Von dort ist eine Weiterreise mit dem Linienbus 759 in Richtung Weitra und Gmünd möglich. Auch der Rücktransport vom Ortszentrum in die umliegenden Orte ist dabei berücksichtigt

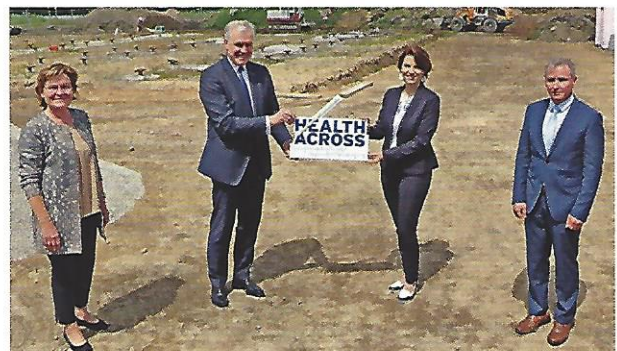


worden. Durch die detaillierte Planung kann zusätzlich eine neue Haltestelle in Obermaißen angeboten werden. Die Benützung des Anrufsammeltaxis ist für die Fahrgäste kostenlos, die Finanzierung trägt die Gemeinde.

Um die organisatorische und finanzielle Hürde der Gemeinden bei der Einrichtung bedarfsgesteuerter Verkehrssysteme zu erleichtern, hat das Land Niederösterreich eine landesweite „Dispositionszentrale für bedarfsgesteuerte Verkehrssysteme“ eingerichtet. Anrufsammeltaxisysteme werden in der Abwicklung durch die landesweite Dispositionszentrale, die in das Call-Center der Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) GmbH eingegliedert ist, unterstützt.

Gmünd: Stadterneuerung XL.

Mit 1. Jänner 2021 ist die Stadtgemeinde Gmünd in das Pilotprojekt „Stadterneuerung XL (STERN XL)“ eingestiegen. Dabei werden Politik, Verwaltung sowie die BürgerInnen der Stadt Gmünd und der umliegenden Katastralgemeinden in den Prozess eingebunden. Dass die Stadt Gmünd auf Kooperation setzt, zeigen nicht zuletzt die Arbeiten am ersten grenzüberschreitenden Gesundheitszentrum Europas. Das durch EU-Mittel geförderte Bauvorhaben wird rund 25 Arbeitsplätze in der Region sichern, außerdem sind am Bau viele regionale Firmen beteiligt. Ab Oktober 2021 sollen die ersten PatientInnen behandelt werden. Das Leistungsangebot für die Bevölkerung der Grenzregion wird gerade entwi-



ckelt und soll neben der Gesundheitsvorsorge eine umfassende Behandlung durch praktische ÄrztInnen, FachärztInnen, PflegeexpertInnen und TherapeutInnen ermöglichen. Die Fachbereiche Allgemeinmedizin, Kinder- und Jugendheilkunde, Innere Medizin, Chirurgie, Orthopädie, Rheumatologie, HNO, Neurologie, Psychiatrie, Radiologie (Röntgen), Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Psychotherapie und eine Hebamme werden im Zentrum vertreten sein. Zudem stehen Räumlichkeiten für Schulungen und Veranstaltungen bereit.

INFOS:

Josef Strummer
Büro Waldviertel, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at